



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag, den 25. Juli 1861.

Wissenschaftliches.

Dr. Eduard Vogel, der Afrika- Reisende.

(Fortsetzung.)

Eduard Vogel ward am 7. März 1829 zu Grefeld in Rheinpreußen geboren. Sein Vater ist Dr. K. Vogel, ein allgemein gefeierter Schulmann, der Zeit Direktor der Bürgerschulen in Leipzig. Als Kind von zartem Körperbau, gedieh er im Jünglingsalter durch Uebung im Schwimmen, Turnen und Fechten zu Kraft und Gewandtheit, wie er nicht minder durch rastlosen Fleiß als Schüler wie als Akademiker frühzeitig zu geistiger Fülle und Kraft gelangte. Naturwissenschaft, besonders Botanik, Mathematik, practische Astronomie und später Erdkunde im großartigen Sinne Carl Ritter's, des großen Geographen — das waren die Wissenschaften, an die Vogel seine jugendliche Kraft und begeisterte Ausdauer setzte. Seine ersten wissenschaftlichen astronomischen Arbeiten, die er in den „Astronomischen Jahrbüchern“ von Schumann erscheinen ließ, lenkten die Aufmerksamkeit der Londoner Astronomen auf ihn, und so ward er, noch vielfach empfohlen, im Herbst 1851 nach London an die Bishop'sche Sternwarte im Regent'spark als Assistent berufen. Hier im Alter von 22 Jahren Mitglied der königl. astronom. Gesellschaft, geehrt und geliebt von den bedeutendsten Gelehrten, bekannt und befreundet mit Männern, wie Berthold Seemann, dem Reisenden und Botaniker, und Dr. August Petermann, dem berühmten Geographen, und von ihnen eingeführt in die königliche geographische Gesellschaft, wo seine Aufmerksamkeit auf die großen Entdeckungen der Gegenwart hingelenkt ward — erschien Vogel als der geeignetste Mann, Richardson und Overweg zu ersetzen, als Barth's Auf aus Afrika erscholl.

Ich übergehe die Vorbereitungen zur Reise, sowie seine Seefahrt nach Tripolis, und melde dem Leser nur, daß Dr. Vogel am 20. Februar 1853 im Hafen von Southampton unter Segel ging und nach angenehmer Fahrt am 7. März in Tripolis anlangte. Nach längerem Aufenthalte in Tripolis, wo er beim englischen Consul Herrmann sehr angenehm lebte

und mehre Ausflüge in die Umgegend machte, brach seine Karavane am 14. Juni auf, während ihn ein Sturz vom Pferde noch bis zum 28. Juni daselbst festhielt. Und nun wandern wie mit dem Reisenden durch die große Wüste nach Süden zum geheimnißvollen Sudan. Es ist die alte Wüste mit ihrem schrecklichen Einerlei von Sand und Stein und zerrissenem Boden und wenn ja ein schnellerer Wechsel stattfindet, so ist es eben nur der Wechsel in der Form des Schrecklichen. Nur in bis zum Tode ermattenden Abständen winkt ein Wadi (Thal) mit Quell und Palme, deren Gefieder grau ist vom Wüstenstaube. Und hat sich der Reisende hier nothdürftig erquickt, dann geht es tagelang über die Hochwüste dahin, wo der Sandsturm rast, die Sonne tödtliche Pfeile schießt und zu den Schrecken der Natur sich noch die der menschlichen Wildheit und Grausamkeit gesellen.

Nach einer solchen Reise, auf der er, wo es nur angegangen, seine Forschungen angestellt, und westlich von Marzúk (Hauptstadt der Dase Fessan) die Natronseen untersucht hatte, stieg er in den ersten Tagen des Jahres 1854 von dem Hochplateau der Sahara herab in das Tiefland des Sudan, und zog am 13. Januar 1854 in Begleitung einer glänzenden Reiter-schaar von 3000 Mann, die ihm der Sultan Abderrahman (von Bornu) entgegen geschickt, in die Mauern Kuka's, der Hauptstadt von Bornu ein.

Wie alle früheren Sudantorscher, wie denn auch Barth und Overweg, machte Vogel Kuka zum Stützpunkte seiner Forschungsreisen. Zwar waren die Verhältnisse nicht mehr die günstigen, wie früher, ja noch bei Barth's Anwesenheit, indem der friedliche Dmar, Sohn des gegen Clapperton und Denham (1823) so freundlichen Scheikh el Kanemi, von seinem rohen und habfüchtigen Bruder Abderrahman, dem damaligen Sultan gestürzt worden war, den Dr. Vogel für einen Spion Englands hielt, weil er die wissenschaftlichen Zwecke nicht begreifen konnte, ihm daher alle möglichen Hindernisse, ja sogar einmal Todesgefahr bereitete. Aber im Ganzen, da auch Abderrahman bald wieder dem sanften Dmar weichen mußte (1855), war doch Kuka durch längere Bekanntschaft und durch seine Lage am Endpunkte der großen Karavanenstraße aus dem Norden und seine directe Verbindung mit Tripolis zum Standquartier ganz geeignet, umfomehr, als gerade hier die Moslem, wenn auch



strenge, so doch nicht so fanatisch sind, wie in den anderen mohamedanischen Staaten des Sudan.

Und von Kuka aus hat denn Vogel mit rastloser Thätigkeit, unter Krankheiten, Mühseligkeiten und Gefahren in den Jahren 1854 und 1855 zu jeder Jahreszeit und nach allen Richtungen hin ein Land durchforscht, das sich mit einem Flächenraum von nahezu 7000 Geviertmeilen (also  $\frac{1}{3}$  von Deutschland oder Oesterreich) im Süden und Südwesten vom Tsad-See ausbreitet, zwischen den Strömen Schari und Arre im Osten, dem Be-nue-Strom im Süden, den Haussa-Staaten im Westen, und der Wüste im Norden. Den Boden nach seiner senkrechten Gliederung in Tief- und Hochland, wie nach seiner anbaugünstigen Beschaffenheit, die Thier- und Pflanzenwelt, das Klima, die astronomische Bestimmung der geographischen Lage nach Länge und Breite, endlich die Völkerschaften nach Religion, Sitte und Staatsverfassung — dies alles zog Vogel mit umsichtigem Geiste und rastlosem Eifer unter allen Wechsel-fällen seines Wanderlebens in den Kreis seiner Forschungen. Dem Arre-Strom, der mit dem Schari von Süden her zum Tsad-See strömt, entgegen, drang er bis zum 9° 50' n. Br., und entdeckte den großen Tuborijumpf; und hatte er schon bei seinem Zuge durch die Wüste mit dem Barometer in der Hand festgestellt, daß die Sahara keine Tiefwüste, sondern ein Plateau von 1200—1500' Meereshöhe sei, so fand er dagegen am Tuborijumpf ein Tiefland von höchstens 900', das nur durch Gruppen von Granit- und Sandsteinbergen unterbrochen ist; also keine Spur vom Mondgebirge. Dieses Tiefland hebt sich im Süden vermutlich terrassenförmig bis zu jenen gewaltigen Hochflächen von 4000', welche Dr. Livingstone unter dem 10° südl. Br. gesehen. Auf seinen Kreuz- und Querzügen im Jahre 1855 hatte er den Be-nue, den mächtigen Nebenstrom des Niger, zweimal, seinen Nebenfluß Gongola viermal überschritten, letzteren Fluß bis zu seinen Quellen verfolgt, und war bis zur Haussa-Stadt Jakoba vorgedrungen, von deren Umgebung er schreibt: „Von allen Seiten von Granitfelsen der sonderbarsten Formen umgeben, und dicht von heidnischen Stämmen bewohnt, bietet die Gegend um Jakoba einen Anblick dar, der den Reisenden wirklich daran erinnert, daß er sich im Innern des räthselhaftesten und wunderbarsten aller Welttheile befindet.“ Dabei verlor er nie den Muth, sondern jeder neue Erfolg belebte auf's neue seinen begeisterten Sinn. So trug er sich stets mit dem Gedanken, wenn er die Länder um den Tsad-See herum erforscht, nach Osten bis zum indischen Ocean vorzudringen.

(Schluß folgt.)

## Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Zur Statistik des Selbstmordes. Vor kurzem hat Herr Guerry die Resultate seiner mehr als dreißigjährigen Forschungen über die Verbrechen in ihren verschiedensten Formen veröffentlicht. Durch diese ebenso schwierigen als gewissenhaften Untersuchungen, welchen die authentischen Angaben der französischen und englischen Gerichtshöfe zu Grunde gelegt sind, hat die Statistik eine wesentliche Bereicherung erfahren, und schon durch die Aneinanderreihung einer so großen Anzahl von Kriminalfällen ergeben sich die merkwürdigsten Gesetze

über die Einwirkung, welche das Alter, das Geschlecht, das Klima, die Jahreszeit und noch viele andere Umstände auf das mehr oder weniger häufige Vorkommen einer bestimmten Art der Verbrechen ausüben. Unter allen Verbrechen bietet aber vielleicht keines ein größeres psychologisches Interesse dar, als der Selbstmord; der Mensch überwindet gewöhnlich nur in einem Zustande leidenschaftlicher Aufregung und geistiger Unzurechnungsfähigkeit die thierische, instinctartige Scheu vor dem Tode, und die Untersuchungen Herrn Guerry's enthalten auch hierüber sehr merkwürdige und wichtige Aufschlüsse.

Aus denselben ergibt sich zum Beispiele die, der allgemein verbreiteten Ansicht geradezu entgegengesetzte Thatsache, daß der Selbstmord bei vorgerückterem Alter immer häufiger auftritt. Das Alter besitzt nicht mehr die selbstvertrauende Energie, den glücklichen Leichtsinne, mit welchem die Jugend über die schwierigsten Verhältnisse hinweggeht; und deshalb ist der Selbstmord im Alter von 30—35 Jahren das am seltensten vorkommende Verbrechen, während es bei 50 Jahren und darüber immer gleichmäßig den ersten Rang einnimmt. Gleich allen Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit kommt auch der Selbstmord im Sommer, wo sich mit der zunehmenden Hitze auch die Reizbarkeit und Erregtheit des Menschen steigert, viel häufiger vor, als im Winter, und steht in einem sehr merkwürdigen, verkehrten Verhältnisse zum Morde und ähnlichen Verbrechen; das heißt, je häufiger diese Verbrechen, bei welchen der Mensch seiner Habgier, seiner Rache oder seiner Eifersucht das Leben seiner Nebenmenschen opfert, vorkommen, desto seltener wird der Selbstmord, und in gleicher Weise gilt auch das umgekehrte Verhältniß.

Obwohl das weibliche Geschlecht dem Wahnsinne, wie überhaupt allen Affectionen des Gehirnes, welche so oft die Veranlassungen des Selbstmordes sind, mehr ausgesetzt ist, als das männliche, erscheint der Selbstmord dennoch viel häufiger bei diesem als bei jenem, wenn auch gewisse Arten dieses Verbrechen, z. B. der Selbstmord aus Liebe, wieder vorzugsweise bei den Frauen auftritt. Diese Erscheinung erklärt sich durch die unleugbar größere Ausdauer, welche die Frauen im Ertragen moralischer und physischer Leiden einhalten, während die Männer noch überdies oft durch einen zügellosen Lebenswandel und durch die Trunkenheit zu diesem Verbrechen getrieben werden.

Auch der größere oder geringere Bildungsgrad eines Volkes übt auf die Verbreitung des Selbstmordes unter demselben den größten Einfluß. Herr Guerry unterschied bei seinen Forschungen vier Bildungsgrade; im ersten können die Leute weder lesen noch schreiben, im zweiten können sie es nur sehr unvollkommen, im dritten sind sie desselben vollkommen mächtig, und im vierten endlich besitzen sie eine hervorragende Bildung. Hierbei tritt nun eine der betrübendsten Erscheinungen zu Tage, denn während der Selbstmord unter den Verbrechen der ersten und zweiten Kategorie den 35. und 34. Platz einnimmt, erhält er unter denen der dritten und vierten Classe schon den 15. und 16. Rang. Dieses traurige Verhältniß ist leider nur zu begründet; die Verfeinerung und fortschreitende Bildung nimmt dem Menschen frühzeitig die nöthige Energie und Festigkeit des Charakters, während sie seine geistige Reizbarkeit und Erregtheit immer mehr und mehr steigert, und daher kommt es, daß in Frankreich und England die Zahl der Selbstmorde von Jahr zu Jahr wächst, während sie in Rußland verhältnißmäßig ganz unbedeutend ist. Dieses Verbrechen folgt als unheim-

licher  
feinfül  
Sper  
man  
wende  
und  
ausfü  
deckun  
Zwieb  
find,  
den,  
eben  
indem  
hinrei

legte  
tel ist  
Ballho  
dieser  
Pseudo  
an ma  
schritte  
obwohl  
und ob  
selbst  
Wahrh  
liebster  
manch  
saße  
nehmen  
weitigt  
er das  
führte  
macht  
Behand  
währen  
türliche  
jenfeit  
diesen  
und di  
das eb

2  
In  
die in  
blatte  
König

An  
für 1

Badis  
4 1/2 %  
von

4, 4 1/2 %  
An  
Gross

4 %  
Sen



licher Gefährte der Civilisation auf dem Fuße nach, und je feinführender der Mensch wird, desto leichter verfällt er demselben.

\*Mittel, die Kirschen gegen die Angriffe der Sperlinge zu schützen. Unter allen den Mitteln, welche man bisher zur Sicherung der Kirschen gegen Sperlinge angewendet hat, ist keines, welches nicht entweder sehr umständlich und mühsam, und daher im Großen und Allgemeinen nicht ausführbar, oder ungeeignet befunden worden wäre. Die Entdeckung, daß zu Folge vielfältig gemachter Erfahrungen die Zwiebeln des Knoblauchs den Sperlingen durchaus zuwider sind, und sie den Geruch derselben auf alle mögliche Weise meiden, läßt erwarten, darin ein dem Zweck entsprechendes und eben so wohlfeiles, als leicht anwendbares Mittel zu besitzen, indem ein kleines Stück Knoblauch, an den Kirschaum gehängt, hinreichen soll, seine Früchte gegen jene Angriffe zu schützen.

□ Theater in Grünberg. Montag, den 22. Juli: „Der letzte Liebesbrief“ nach dem Französischen von Gasmann. — Dieser Titel ist nur eine von der Direction veranstaltete, verbesserte Ausgabe à la Ballhorn des eigentlichen: „Ein Blatt Papier.“ — Die Motive zu dieser Umschreibung — wenn sie nicht eben in dem Handgreiflichen des Pseudo-Titels liegen — sind uns nicht klar, doch mag es vielleicht Usaneo an manchen Bühnen sein, Stücke durch veränderte oder pikantere Aufschriften unkenntlich zu machen. Dem sei, wie ihm wolle, das Lustspiel, obwohl man seinen französischen Ursprung ohne Willie bemerken kann und obgleich die transparenzähnlichen Unwahrscheinlichkeiten und Windbeutelereien selbst unter der gewandten Hand des deutschen Bearbeiters nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnen wollten, ist doch voller effretreicher, allerliebster Scenen und von einem gefunden Situationswitz durchweht, dessen manches deutsche, schulgerecht nach Aristoteles'schen Grundfäden verfasste „Original“-Lustspiel entbehrt. Und wenn wir mit Voltaire annehmen, daß der größte Fehler eines dramatischen Gebildes die Langweiligkeit sei, so dürfen wir weder mit dem Bearbeiter rechten, daß er das Stück übertrug, noch mit der Direction, daß sie es uns vorführte; denn dieser Vorwurf kann hier durchaus in keiner Weise gemacht werden. Im Gegentheil blieb man durch die bühnenwirksame Behandlung der an sich einfachen Intrigue bis zum Schluß in fortwährend gesteigerter Spannung, deren freilich mitunter nicht ganz natürliche Motive eben durch das leichtsinnigere Naturell unserer Nachbarn jenseits des Rheins entschuldigt werden müssen. — Rechnen wir zu diesen Vorzügen den geistreichen Dialog, voll sprühender Pikanterie, und die große Anzahl köstlicher Citate aus unsern Classikern (Etwas, das ebenfalls dem Bearbeiter zuzuschreiben ist!), so wie, daß das Ganze

sich stets in den Grenzen des Anstandes bewegt und höchstens hier und da „pro forma“ ein klein wenig über die Schnur haut, so werden wir selten ein Stück finden, das, so wie dies, allen Ansprüchen begegnet, die man an eine dramatische Kleinigkeit stellen darf, die einen schönen Sommerabend angenehm und unterhaltend ausfüllen soll.

Die Durchführung dieses Lustspiels Seitens der Darsteller war sehr brav. — Der Schwerpunkt des Ganzen lag in der Rolle des Herrn Direkt. Stegemann (Isidor), der sie mit feiner durchdachter Nuancirung der einzelnen Metamorphosen dieses merkwürdigen Characters gab. — Eine köstliche Leistung war ebenfalls die des Herrn Lindner (Gustav). Herr Lindner ist Gesangeskomiker; trotzdem also jugendliche Liebhaber und Naturburschen nicht eigentlich sein Metier sind, wußte er doch diesen Part mit solcher Naturwahrheit und soviel gesundem Humor auszuspielen, daß uns seine Leistung um so mehr überraschen mußte, als wir zufällig erfahren hatten, daß die Uebernahme dieser Rolle nicht gerade zu seinen besonderen Wünschen gehört hat. — Frau Stegemann (Suzanne) bildete mit beiden Genannten ein würdiges Kleeblatt, und ein gewisses Zwielf in ihren Handbewegungen, das vielleicht subjectiv uns nur in etwas störend vorkam, abgerechnet, war ihre Leistung eine ganz vollendete. Die Chargen der Herren Zegeher (Nordeck) und Rudolph (Witte) wurden recht trefflich durchgeführt, was um so mehr anerkannt werden muß, weil solche Rollen in ungeübten Händen leicht plump und karrikirt werden. Fr. Buxtorff (Henriette), Frau Zegeher (Louise), wie Frau Lindner (Hermance) waren ganz an ihrem Plage, während Herr Hünze (van Hoven) — nicht, wie der Zettel besagt: van Hoven) durch ein wahrhaft schauriges Grabesbitter-Pathos alles Andere eher war, als ein phlegmatischer, selbst im Sprechen schwerfälliger Holländer. — Fr. Hoffmann (Betty), die niedliche, jugendliche Anfängerin, zeigte Muth genug, bis in die nächste Nähe der Lampen zu treten — und merkwürdigerweise haben sich die Lampen nicht gefürchtet! — Wenn wir hier noch erwähnen, daß die Ausschmückung des naturhistorischen Museums im 2. Akte von ebensoviel Sorgfalt als Geschmack zeugte, wöhlten wir nicht verfehlen, die Direction darauf aufmerksam zu machen, daß es sehr wünschenswerth sei, wenn die zu beiden Seiten der Bühne als Zierde aufgestellten Blumenstöcke von dieser Stelle entfernt würden, weil der Theil des Publikums, dem es nicht vergönnt ist, in Betreff der Plätze „die richtige Mitte einzuhalten“, in der Aussicht, auf die auftretenden Personen sehr beschränkt wird. — Vielleicht genügt diese Andeutung, um die Direction zu einem Schritte zu veranlassen, der ihrem Ansehen durchaus Nichts vergeben, der dem Publikum aber eine nicht geringe Annehmlichkeit gewähren dürfte. — Zu unserer Verstellung zurückkehrend, bemerken wir, daß die gute Durchführung des amüsanten Lustspiels dem zahlreich versammelten Publikum augenscheinlich die Zeit recht angenehm vertrieben hatte! Mehr kann man doch wohl süchtig nicht verlangen! —

## Inserate.

Indem der Magistrat hierdurch auf die in Nr. 28 des diesjährigen Amtsblattes erschienene Bekanntmachung der Königl. Regierung, betreffs der am 1

Mai 1862 beginnenden Industrie-Ausstellung zu London, aufmerksam macht und die Mitglieder des Gewerbestandes um eine lebhaftere Betheiligung dabei ersucht, bemerkt derselbe, daß die ministerielle Bekanntmachung vom 12 Juni c. a. nebst den dazu gehörigen Beschluß-

sen der Königlich Großbritannischen Kommissarien in hiesiger Raths-Registatur während der Amtsstunden eingesehen werden kann.

## Victoria-Dinte

empfiehlt **W. Levysohn.**

Am 23. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 27te Nummer der **Ziehungsliste** für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

### Inhalt.

Baden.	Seite	Preussen.	Seite	Schweden.	Seite
Badische 35 Fl.-Loose . . . . .	126	Aachen-Düsseldorfer Eisenb.-Prior-Obligat. . . . .	126	4% Anleihe der Hypothekenkasse der Schwedischen Bergwerksbesitzer v. 1835 . . . . .	127
4½% Fürstl. Fürstenberg'sche Anleihe von 1847 . . . . .	128	Cöln-Crefelder Eisenb.-Prior.-Obligat. Oblig. der Societäts-Anl. zur Regul. der Gewässer im Kreise Lübbecke . . . . .	128	4% Anleihe des Mälare Güter-Hypothekenvereins in Stockholm . . . . .	128
<b>Bayern.</b>		Ruhrort-Crefeld Kr. Gladbacher Eisenbahn-Prior.-Obligat. . . . .	126	Pfandbr. des Hypothekenvereins der Schwed. Provinz Oerebro . . . . .	127
4, 4½ u. 5% Bayerisches Eisenbahn-Anlehen . . . . .	127	Schlesische Pfandbriefe . . . . .	125	4% Pfandbr. des Gothenburger Hypothekenvereins, Serie II. . . . .	128
<b>Grossherzogthum Hessen.</b>		Züllichau-Grünberg-Sorauer Chausseebauvereins-Actien . . . . .	125		
Grossherz. Hessische 50 Fl.-Loose . . . . .	128				
<b>Norwegen.</b>					
4% Norwegische Staatsanl. von 1848 Serie I. u. II. . . . .	128				



Den bei dem nächsten Militär-Departements-Ersatz-Geschäft zur Vorstellung kommenden Mannschaften wird hierdurch vorläufig vom Magistrat mitgetheilt, daß dieses Geschäft im hiesigen Kreise am 25. und 26. September e. a. stattfinden wird.

**„Für gefälligen Beachtung!“**  
Den geehrten Herrschaften Grünberg's erlaubt sich der Unterzeichnete hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß Frau Lehrer Herrmann, Herrenstraße, die Güte haben wird, den Detail-Verkauf der Polnisch-Kesseler Milch von Donnerstag, den 25ten d. Mts. ab, zu übernehmen.

Da dies Unternehmen größtentheils aus dem Wunsche hervorgegangen ist, für die so häufig ausgesprochenen Klagen über die wässrige — vulgo getaufte — Marktmilch Abhilfe zu schaffen, so spreche ich die Hoffnung aus, daß dasselbe durch reichliche Bethheiligung auch Seitens des Publikums gefördert werden wird.

Polnisch-Kessel, den 22. Juli 1861.  
**Fischer.**

**== Täglich frische Milch ==**  
**== vom Dom. P.-Kessel ==**  
rein und unverfälscht — wird von 6 Uhr früh an zu einem festen Preise vermessert bei Frau Lehrer Herrmann, Herrenstraße.

Für das sich dafür interessirende Publikum liegt — zur ferneren Unterzeichnung — bis heute (Donnerstag) Abend in der Expedition dieses Blattes eine, bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte, Aufforderung an unseren schlesischen Dichter-Veteranen **Holtei** hier einige Vorlesungen zu halten, aus.

Grünberg, den 24. Juli 1861.  
**Arthur Levysohn.**

Frischer Blumenhonig ist wieder zu haben beim  
Obersteiger **Wagner.**

**Arbeitsleute und Kirschenplücker sucht**  
**Eduard Seidel.**

Guter 59r Wein, a Quart 6 Sgr., bei  
**Holzmann.**

**Stahl-Federn**  
empfehlen  
**W. Levysohn.**

## Echt persische Insectenpulver- Tinctur

empfangt soeben

**W. Levysohn**  
in den drei Bergen.

### Neue Auflage.

Im Verlage von **C. B. Polet** in Leipzig erschien soeben und ist durch **W. Levysohn** in Grünberg zu beziehen:

## Gastriekraft- und Calorische Maschine!

Die Dampfmaschine ersetzt durch die *neuerfundene Gastriekraft-Maschine*, welche nicht nur gänzlich gefahrlos und weit wohlfeiler ist, sondern sowohl im Grossen, wie im Kleinen (3—4 Pferdekräften) in jedem Zimmer oder in jeder Werkstätte zum Handwerksbetrieb an der gewöhnlichen Gasröhre billigst angelegt und zugleich mit zur Heizung des Zimmers benutzt werden kann. Mit Abbildung der neuen Maschine, ihrer einzelnen Theile und einem Anhang: Ueber die *Calorische Maschine* (welche durch gewöhnliche erwärmte Luft getrieben wird und daher auch da anzuwenden ist, wo kein Gas vorhanden), deren Beschreibung, Abbildung, sowie noch über andere Kraftmaschinen.

Preis: 15 Sgr.

### Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 6. Juli. Rutschner C. E. Gurt in Heinersdorf eine T., Auguste Bertha. — Den 10. Einw. J. G. Greiser in Kühnau ein S., Johann Gottlieb. — Den 12. Gärtner J. G. Brunzel in Krampe eine T., Pauline Ernestine. — Den 13. Schlossermeister C. A. Helbig ein S., Traugott Albert. — Den 14. Musikus J. C. Kramer ein S., Carl Robert Alfred. Bergmann J. E. Heinze in Wittgenau eine T., Juliane Auguste. — Den 15. Rutschner J. G. Schreck in Krampe ein S., Johann Reinhold. — Den 16. Buchmachermeister C. G. Decker ein S., Carl Friedrich Albert. — Den 17. Einw. J. F. W. Knoebel eine tobt Tochter.

Getraute.

Den 18. Juli. Schlossermeister H. Aug. Hirtze mit Tzfr. Ernestine Wilhelmine Grasse. Gestorbene.

Den 20. Juli. Buchbereiterges. Joh. G. Rißmann, 63 J. 7 M. 1 T. (Abzehrung). —

Den 22. Des Schuhmachermeister A. E. Sommer Sohn, Emil Albert, 1 J. 2 M. 6 T. (Masern). Des Rutschners C. E. Gurt in Heinersdorf Tochter, Auguste Bertha, 16 T. (Schlagfluß). — Den 23. Des Rutschners C. F. Apelt in Heinersdorf Sohn, Wilhelm Reinhold Robert, 2 M. (Krämpfe).

**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**

(Am 9. Sonntage nach Trinitatis).

Vormittagspr.: Herr Prediger Müller.  
Nachmittagspr.: Herr Kreis-Diener Frank.

### Priefwechsel.

Herrn Dr. W. L-n in M-y: Die Aufforderung an Holtei, hierher zu kommen, ist bereits von 34 Unterschriften aus allen Kreisen der Einwohnerschaft bedeckt. — Uebrigens besten Gruß! — Wie steht's mit Correspondenzen für's Wochenblatt? **D. H.**

### Marktpreise.

Nach Preuss. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 22. Juli.		Görlitz, den 18. Juli.		Sorau, den 19. Juli.	
	Höchst. Pr. tbl. sa. pf.	Niedr. Pr. tbl. sa. pf.	Höchst. Pr. tbl. sa. pf.	Niedr. Pr. tbl. sa. pf.	Höchst. Pr. tbl. sa. pf.	Niedr. Pr. tbl. sa. pf.
Weizen . . . . .	2 22 6	2 15 —	3 7 6	2 20 —	— — —	— — —
Roggen . . . . .	1 20 —	1 17 6	2 — —	1 22 6	1 25 —	1 23 9
Gerste, große . . . . .	— — —	— — —	1 18 9	1 15 —	— — —	— — —
„ kleine . . . . .	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —
Hafer . . . . .	1 1 6	1 — —	1 — —	25 —	1 3 9	— — —
Erbsen . . . . .	— — —	— — —	2 15 —	2 7 6	— — —	— — —
Hirse . . . . .	3 6 —	2 20 —	— — —	— — —	— — —	— — —
Kartoffeln . . . . .	— 16 —	— 12 —	1 — —	— 20 —	— 16 —	— — —
Heu, d. Str. . . . .	— — —	— — —	— 20 —	— 15 —	— — —	— — —
Stroh, Sch. . . . .	— — —	— — —	6 — —	6 — —	— — —	— — —

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.